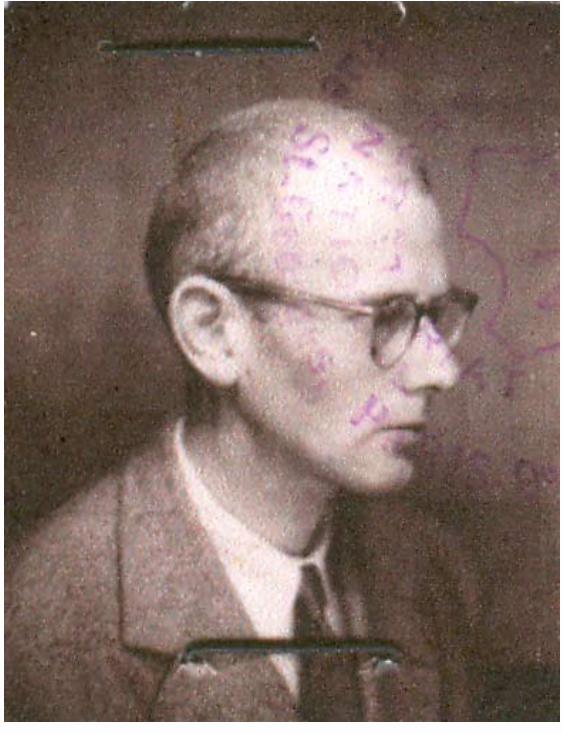


Roman Rubinstein (1917–1999)



Geboren am 8. August 1917 in Berlin

Einschulung in eine Privatschule

Anschließend Besuch eines Realgymnasiums in Berlin Charlottenburg

1929/30 und 1931/32 – Vater geht beruflich ins europäische Ausland. Roman besucht Schulen in Paris und Brüssel.

1932 – Rückkehr nach Deutschland, Eintritt in den KJVD

Sommer 1933 – Roman wird erstmals wegen der „Geschwätzigkeit“ eines Genossen verhaftet, jedoch aufgrund der Beziehungen des Vaters bald wieder freigelassen.

Roman Rubinstein ist das einzige Kind von Jacob und Rosalia Rubinstein. Sein Vater, Doktor der Chemie, arbeitet zuletzt in der Filmindustrie, seine Mutter, gebürtige Rusin, ist Hausfrau und immer wieder in der Modebranche tätig.



Abb. 1: Jacob Rubinstein (Vater)



Abb. 2: Rosalia Rubinstein, geb. Lekich (Mutter)

Der Anfang eines politischen Lebens

Seine Eltern sind parteilos, wie viele deutsche Juden assimiliert und konservativ. Von dieser Seite her hat Roman also keine Voraussetzungen sich politisch zu engagieren. Besonders sein Vater, sträubt sich gegen seine (wachsende) politische Betätigung.

Die Beziehung und der Einfluss seines Onkels mütterlicherseits, Alexander, ein alter Bolschewik, Kampfgefährte Lenins in der Verbannung und nach der Revolution Mitglied des ZK, bringt Roman dazu, sich mit politischen Problemen zu beschäftigen:



Abb. 3: Alexander Lekich (Onkel)

„Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, warum es Arme und Reiche gibt.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime. Gespräche aus den Jahren 1997/1998. Gesamtes Interview mit Roman Rubinstein, Berlin 1998, S. 1.)

Roman tritt nicht aus Überzeugung, sondern als linksliberaler Bourgeois dem Kommunistischen Jugendverband (KJVD) in der Unterbezirksleitung (UBL) Charlottenburg bei.

„Von Tuten und Blasen, d.h. vom Marxismus, hatte ich natürlich keine Ahnung. Ich hatte nichts gelesen. Das erste Buch, das ich gelesen habe, war Barbusse, Das Feuer. Das hat auf mich einen ungeheuren Eindruck gemacht. Wir hatten eine sehr gute Jugendzelle in Charlottenburg. Na ja. Ich bin da gewesen, weil mir die Leute gefallen haben, und weil da ein Mädchen war, mit dem ich ein bisschen poussiert habe.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S. 1.)

Politische Arbeit im KJVD

Kurz nach seinem Eintritt werden ihm kleinere Aufgaben anvertraut. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten beginnt 1933 die illegale Arbeit.

„Da haben wir Zellenversammlung gemacht. Der politische Leiter sagte: ‚Jetzt wird es ernst. Wir müssen in die Illegalität. Wer Angst hat und nicht mitmachen will, da ist die Tür. Wir halten niemanden. Es wird gefährlich.‘ Na ja, wie gefährlich das wird, konnte ich mir auch nicht vorstellen. Aber auf der anderen Seite wollte ich auch nicht als Feigling dazusitzen, bin also geblieben und nicht rausgegangen.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S. 1.)

Aktionen in der deutschen Illegalität

„Wir machten einige Aktionen. [...] Wir verteilten Flugblätter. Die Druckerzeugnisse wurden von Radfahrern in der Berliner Straße abgeschmissen. Auch vom KaDeWe ließen wir mit der ‚Weddinger Wippe‘ Flugblätter runterflattern.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S. 1.)

Für Roman beginnt die richtige Illegalität jedoch erst als er als Verbindungsmann zwischen der UBL des KJVD und der UBL der KPD eingesetzt wird:

„[...] Sie haben mich damals benötigt, weil ich wenig bekannt war, sehr bürgerlich, gut angezogen, und mich am Ku`damm

Ende 1933 – Die für Roman verantwortlichen Funktionäre der Partei werden verhaftet und später ermordet. Die Gestapo fahndet nach Roman.

1934 – 16-jährig emigriert Roman nach Paris.

1934 – Aufnahme in die KPD, da es in Paris keinen KJVD gibt

1935 – Roman wird illegal zum Abstimmungskampf über die Zugehörigkeit des Saarlandes geschickt.

Frühjahr 1935 – Auflösung des Jugendpatenschaftsbüro und Gründung des KJVD-Paris

Ende 1935 – Gründung der FDJ

1935–1940 – Illegale Fahrten nach Deutschland, Leitung in der Emigrationsgruppe des KJVD und der FDJ, diverse politische Aufgaben und verschiedene Arbeiten, um den Lebensunterhalt zu verdienen

bewegen konnte, ohne aufzufallen. [...] Ich wurde hin- und hergeschickt, Treffen ausmachen, Briefe oder Botschaften überbringen.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S.2)

Mit dem Hinweis darauf, dass er politisch engagiert und Jude sei und außerdem gesucht werde, wird ihm nahe gelegt zu flüchten.

Französische Exil in Paris - Beeindruckende Begegnung mit Arthur Becker

Dort angekommen führt er seine politische Arbeit weiter. Angewiesen von Hermann Matern arbeitet er dort zunächst im Patenschaftsbüro zur Unterstützung des Kampfes in Deutschland. Hier lernt er den Leiter der Überorganisation des Patenschaftsbüros Henry Barbusse kennen, dessen Buch ‚Das Feuer‘ ihn in jüngeren Jahren so fasziniert hatte. Kurze Zeit später wird ein Jugendpatenschaftsbüro eingerichtet in dem Roman die Organisationsleitung übernimmt.

Mit der Abstimmung über die Zugehörigkeit des Saarlandes zum Deutschen Reich 1935 kommen viele junge Antifaschisten verschiedener politischer Lager nach Paris. Damit beginnt sich die antifaschistische deutsche Jugendbewegung in der Pariser Emigration zu organisieren.

„Mit unendlicher Geduld und viel Einfühlungsvermögen erläuterte Arthur Becker, oder Atze, wie wir ihn nannten, den Genossen Momy und mir unsere Aufgaben. [...] In längeren jede Woche in seinem Büro stattfindenden Aussprachen erläuterte er uns die politische Lage und die Politik der Partei und des KJVD und zeigte uns gleichzeitig die Zusammenhänge auf. Auch gab er uns in diesen Besprechungen regelmäßig die notwendigen Informationen über illegale Aktionen des KJVD, aber auch der SAJ, des SJV und anderer oppositioneller Jugendgruppen. [...] Immer wieder prägte Atze uns ein, dass es angesichts des immer stärker werdenden Faschismus und der dadurch heraufbeschworenen Kriegsgefahr darum ginge, eine breite Front aller Gegner des Faschismus und des Krieges zu schaffen.“

(Zitat aus: Roman Rubinstein: Die antifaschistische deutsche Jugendbewegung in der Pariser Emigration. Berlin, S.2)

„Die Arbeit dieser Gruppe diente der Unterstützung der illegalen Arbeit in Westdeutschland und der Aufklärung der französischen Jugend über den Charakter und die Gefahr des Faschismus“

(Zitat aus: Roman Rubinstein: Die antifaschistische deutsche Jugendbewegung in der Pariser Emigration. Berlin, S.3)

Mit den Worten Artur Beckers im Kopf und der Direktive des in Moskau stattfindenden VII. Weltkongress der Kommunistischen Jugendinternationale, sich an der Volksfrontbewegung zu beteiligen, gründen Ende 1935 der KJVD gemeinsam mit der SAJ (Sozialistische Arbeiterjugend) und dem SJV (Sozialistische Jugendverband) die FDJ-Paris.

Alltag im politischen Kampf

Roman unterbricht während seiner französischen Emigration von Zeit zu Zeit seine politische Arbeit, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auch Arthur Becker erkundigt sich immer nach den Wohn- und Lebensverhältnissen:

„Trotz seines überlegenen Wissens sprach Atze nie von oben herab. [...] Nie entließ er uns, ohne sich auch nach unserem persönlichen Leben, unserem Wohn- und finanziellen Verhältnissen zu erkundigen.“

(Zitat aus: Roman Rubinstein: Die antifaschistische deutsche Jugendbewegung in der Pariser Emigration, S.3.)

Wohnen, Essen und auch die Liebe ist ein Problem.

„Freundinnen gab es kaum. Das war so bis zum Krieg, Mädchen waren bei uns knapp. Na, und mit Französischen? Erstens hatte man kein Geld um auszugehen, und zweitens, wie sollte man denn erklären, was man macht? Wenn sie ein kleines bisschen intelligent gewesen wäre, wäre ihr viel aufgefallen, z.B. bei der Frage, wovon ich lebe. Eine ganze Reihe konnte sich das kaum leisten.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S.19.)

„In der Emigration gab es ein sehr starkes kulturelles Leben. Wir hatten eine Agitpropgruppe (Agitation und Propaganda-Gruppe, Anm. d. Vff.), machten Veranstaltung, Weihnachtsfeier. Aber es gab auch ein Kabarett mit emigrierten deutschen Schauspielern. Brecht kam nach Paris. Ich habe dort ‚Die Gewehre der Frau Carrar‘ gesehen, mit Helene Weigel.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S.21.)

Die Gewehre der Frau Carrar

Deutsche Schauspieler spielen in Paris Bertold Brechts neues Spanien-Stück



Abb. 4: Theaterplakat (aus: Dieter Schiller [Hrsg.]: Exil in Frankreich. Leipzig 1981, Bild 23.)

Juni 1940 – Die Wehrmacht besetzt Nordfrankreich und damit auch Paris. Für Roman bedeutet das die erneute Illegalität.

Herbst 1940 – Die T.A. (Travail Allemand) wird als Sektor der französischen Résistance geschaffen

1941 – Roman wird erstmals in Paris festgenommen, kurze Zeit später jedoch, wegen fehlender Beweise wieder frei gelassen.

Juli 1942 – Seine Eltern werden im Zuge einer Säuberungsaktion von der Gestapo verhaftet. Beide wurden später in Auschwitz vergast

2. März 1943 – Roman wird vom Pariser SD verhaftet

Mai 1943 – Über das Sammellager Compiègne bei Paris wird Roman nach Mauthausen deportiert. Bei den Verhören wird sein Ge-

„Manchmal herrschte auch Mutlosigkeit, Resignation. Es ging uns zu langsam vorwärts. Man hat zu wenige Resultate gesehen.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S. 21.)

Französische Illegalität

Freunde und Kampfgefährten sind geflohen oder wurden verhaftet. Roman und sein Freund Sally Grünvogel entscheiden sich in Paris zu bleiben und die Stellung zu halten. Auf sich allein gestellt, beginnt zwei Tage nach der Besetzung ihr Widerstand mit einfachsten Mitteln.

„Am 16. Juni, zwei Tage nach dem Einmarsch der Hitlerwehrmacht in Paris, starten wir unsere erste Aktion. Für wenige Francs erwerben wir in einem Einheitspreisgeschäft einen Kinderdruckkasten und gummierte Etiketts, wie sie die Schüler auf ihre Hefte kleben. So entstehen unsere ersten Klebezettel mit ganz einfachen Lösungen: ‚Die KPD lebt! Trotz alledem! [...] ‚Für Deutschland, für den Frieden: Stürzt die Hitlerdiktatur!‘ Die Zettel klebten wir heimlich an Kasernenmauern, an Toilettenwände in solchen Café, die besonders stark von deutschen Soldaten besucht werden [...]. So primitiv unsere Aktion auch ist [...], so bleibt sie doch nicht ohne gewisse Wirkung. Ich beobachtete in einem Café, wie ein Soldat die Toilette mit einem von mir dort kurz vorher angeklebten Zettel verlässt und diesen seinen Kameraden zeigt. Aus den Gesprächsfetzen, die bis zu mir dringen, entnehme ich, dass die Soldaten darüber diskutieren, ob dieser Zettel von Deutschen hergestellt worden sei und ob es überhaupt noch deutsche Kommunisten gebe.“

(Zitat aus: Roman Rubinstein: Zwei Tage nach dem Einmarsch starteten wir unsere erste Aktion, In: Résistance. Erinnerungen deutscher Antifaschisten, Berlin 1985, S. 61/62.)

**HITLER HAT DEN KRIEG BEGONNEN
HITLERS STURZ WIRD IHN BEENDEN**

Abb. 5: Beispiel für einen einfachen Zettel, wie er im Widerstand gefertigt wurde

(Aus: Ernst Melis: Wie die Redaktion der illegalen Zeitung ‚Soldat am Mittelmeer‘ arbeitete. In: Résistance. Erinnerungen deutscher Antifaschisten, Berlin, S. 265.)

Nach und nach kommen Kameraden nach Paris. Damit beginnt die Widerstandsarbeit, die ein bedeutender Teil des französischen Widerstandskampfes (Résistance) wird.

„Drei Aufgaben stehen vor allem vor uns: kontinuierliche Bearbeitung der deutschen Soldaten durch Schaffung fester und ständiger Kontakte; Beschaffung von Geld zur Finanzierung unserer Arbeit und um unser Leben fristen zu können; Beschaffung von

Papieren, um unsere Genossen zu legalisieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich halbwegs frei auf der Straße bewegen zu können.“

(Zitat aus: Roman Rubinstein: Zwei Tage nach dem Einmarsch starteten wir unsere erste Aktion. S. 61/62.)

Doch nicht nur Überzeugung und Agitation ist ihre Aufgabe. Sie nehmen mit den Partisanen auch am Krieg gegen die deutschen Besatzer teil.

„Roman hatte Kontakte mit französischen Partisanen, hatte ‚gute‘ deutsche Papiere, als beschlossen wurde, einen Anschlag auf Nazisoldaten zu machen. Sprengstoff sollte von einer gaullistischen Truppe kommen. Roman sollte eine Tasche von einer Frau in der Metro in Empfang nehmen: TNT, hochexplosiv bei leiser Erschütterung. Die Übergabe klappte. Dann aber, inmitten einer riesigen Traube von Menschen, entdeckte er sie: Feldgendarmen. Ihm wurde heiß, sein Herz begann zu schlagen. Er hatte die Wahl, [...] also aufs Ganze gehen und einige Nazis mitnehmen. Am Besten, den Koffer denen schnell vor die Füße [werfen].“ Doch da packte ihn einer der Kettenhunde: „Wohin denn so eilig?“ Er rief: „Zur Hölle“. - „Was ist mit dem Koffer?“ Frech antwortete Roman: „Sprengstoff!“ Der Feldgendarm lachte: „Hau ab, du kleiner Witzbold!“

(Zitate aus: Roman Rubinstein. Ein Spanier und zwei Franzosen retten einen Deutschen. In: Unsere Zeit. Freitag 13. November 1998, S. 3)

Verhaftung, Folter und KZ

Zu seiner eigenen Verhaftung sagt er später, dass er wusste, dass dies eines Tages geschieht:

„Man kann nicht ewig illegal leben.“

(Zitat aus: B.V.VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im Widerstand gegen das NS-Regime, S. 22.)

Die Gestapo foltert ihn auf grausame Art und Weise. Doch Roman gibt keine Informationen preis und erträgt die Schmerzen. Er gibt die Hoffnung nicht auf und kämpft weiter. Weil man bei ihm zwei Pistolen findet, soll er ermordet werden.

In Mauthausen bekommt er zwei Vermerke in seinen Ausweis: NN (Nacht und Nebel) und R.u. (Rückkehr unerwünscht). NN war ein Vermerk, der es denjenigen Häftlingen verbot Briefe zu schreiben oder Pakete zu erhalten. R.u. bedeutete, dass Häftlinge mit diesem Vermerk im Lager umkommen sollten.

Im Hauptlager wird er aufgrund seiner Papiere als Franzose registriert. Nach der

hör schwer beschädigt.
5. Mai 1945 – Roman wird
im Alter von 27 Jahren im
Hauptlager Mauthausen
befreit.

Juni 1945 – Roman wird
nach Frankreich repatriert
und kuriert in den folgen-
den Monaten die unmit-
telbarsten Folgen der Haft
in Paris aus

Oktober 1945 – Arbeit in
einer Bezirksleitung der KPD
im Saarland

Juli 1946 – Roman geht auf
Anweisung der Partei nach
Berlin und arbeitet in der
Landesleitung der SED als
Chefredakteur der Funktio-
närzeitung „Wille und Weg“

Ende 1946 – Roman lernt
seine zukünftige Frau Ilse
Beck kennen

Jan. 1951-April 1963 – di-
verse journalistische Tätig-
keiten

1954 – Geburt der Tochter
Renate und Heirat mit Ilse
Beck

1956 – Geburt des Sohnes
Alexander

April 1963 – Leiter der fran-
zösischen Redaktion von
Radio Berlin International

1963 – Anerkennung und
Auszeichnung als franzö-
sischer Widerstandskämpfer
als erster Bürger der DDR

Oktober 1977 – Roman geht
in Rente und geht nach wie
vor seiner gesellschaftlichen
Tätigkeit nach.

1981 – Geburt der Enkel
Marko und Martin

27. Juni 1999 – Roman stirbt
im Alter von 81 Jahren.

Registrierung im Hauptlager, wird er auf
Transport in das Lager Gusen I geschickt,
dass von den Gefangenen auch als „Tor zur
Hölle“ bezeichnet wird. Dort muss er im
Steinbruch und in der Fabrik bei Messer-
schmidt arbeiten. Aufgrund seiner Sprach-
kenntnisse wird er jedoch häufig zu Dol-
metschertätigkeiten herangezogen.
Auf einem weiteren Transport gesetzt,
bleibt er bis kurz vor der Befreiung in Gusen
II, wo er dem Tod nah kommt wie noch nie.
Er spricht später von der „längsten Nacht
meines Lebens“, und davon, dass allein sein
Wille und sein Glauben an seine Genossen,
den Kommunismus und das Gute im Men-
schen ihn überleben ließen.
Doch trotz der unmenschlichen Bedin-
gungen im KZ kann er in den zwei Jahren
dort als Kommunist sogar seine politische
Arbeit fortführen. Er schließt sich der fran-
zösischen Widerstandsgruppe an, stellt
Kontakte mit den Sowjets her und versucht
die Lebensbedingungen im Lager zu ver-
bessern. Ihre größte Waffe ist die Solidari-
tät.

Befreiung

Sein Wille ist stark genug, um die täglichen
Torturen und Qualen tatsächlich zu über-
stehen und er überlebt das Lager: Am Tag
der Befreiung befindet sich Roman Rubin-
stein in Mauthausen. Er wiegt gerade mal
32 kg – das Durchschnittsgewicht eines
Häftlings. Er trägt schwere psychische und
körperliche Schäden aus der Zeit im KZ da-
von. Bei Kriegsende ist sein Gehör schwer
beschädigt und er kann nicht mehr richtig
laufen.

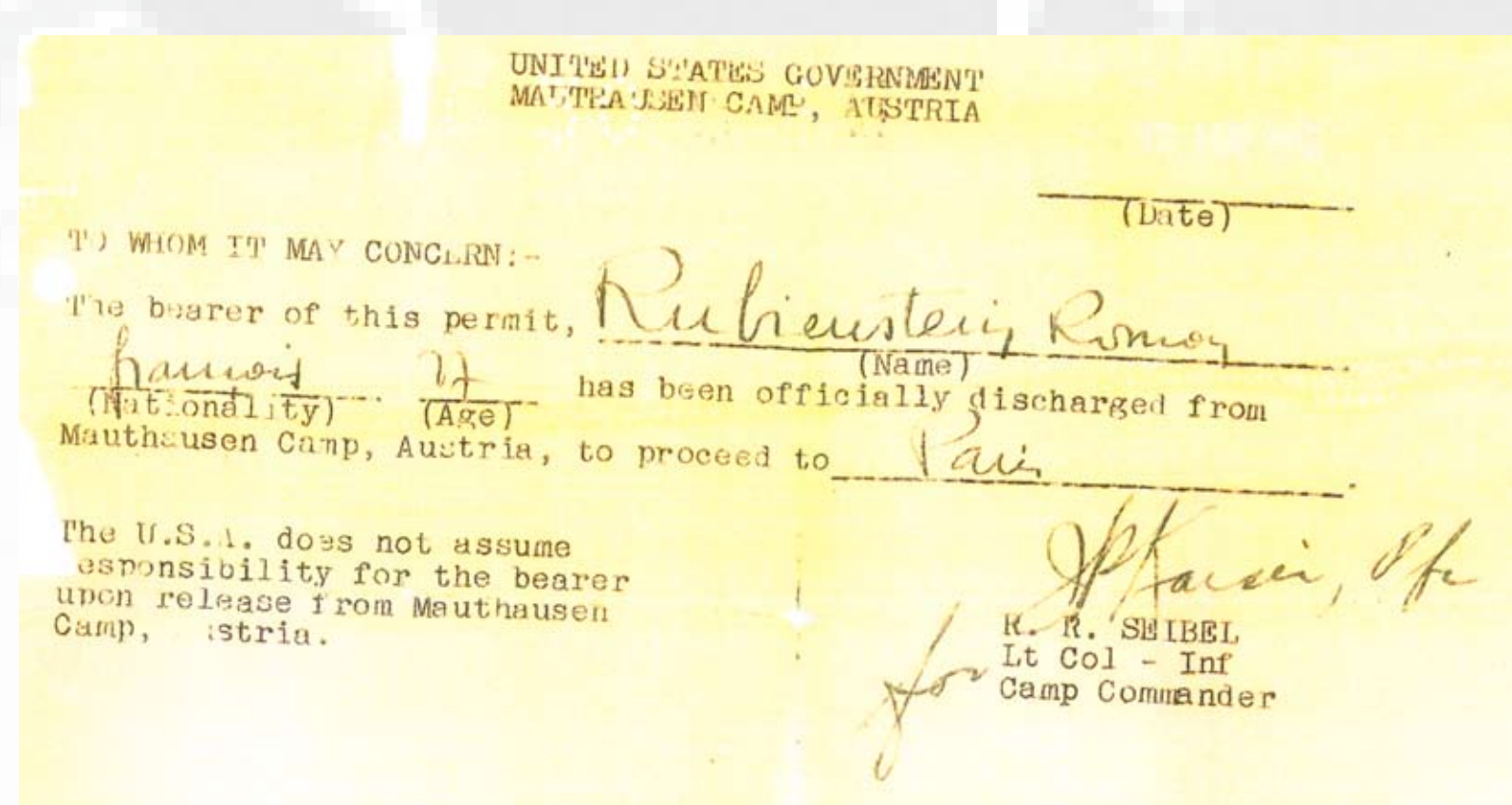


Abb. 6: Entlassungsschein vom 19. Mai 1945
(Aus: Privatarchiv, Martin Michalik)

Nach Berlin geschickt sollte Roman einen
Fragebogen ausfüllen – wichtige Daten,
den Lebenslauf betreffend. Und der Partei
(SED) beitreten.

„Ich habe natürlich meinen Fragebogen
ausgefüllt, Lebenslauf und so. Eins habe
ich abgelehnt, noch einmal in die Partei
einzutreten. Ich sagte: „Ich bin in der Par-
tei, entweder ihr übernehmt mich, oder ihr
lasst es. Ihr könnt mir den Buckel runterrut-
schen. Also, da liegt mein Fragebogen.““
(Zitat aus: B.V. VdN e.V./ Verein für angewandte Konfliktforschung e.V.: Im
Widerstand gegen das NS-Regime, S. 27.)

Roman wird natürlich übernommen.
Seine zukünftige Frau Ilse Beck will anfangs
nichts von Roman wissen. Von Kommu-
nisten hat sie das Bild der Nazipropagan-
da noch im Kopf. Doch er lässt sich nicht
beirren, umwirbt sie und überzeugt sie
schließlich, dass auch Kommunisten sich
waschen und Krawatte tragen.



Abb. 7: 1. Häftlingsausweis (Aus: Privatarchiv, Martin Michalik)

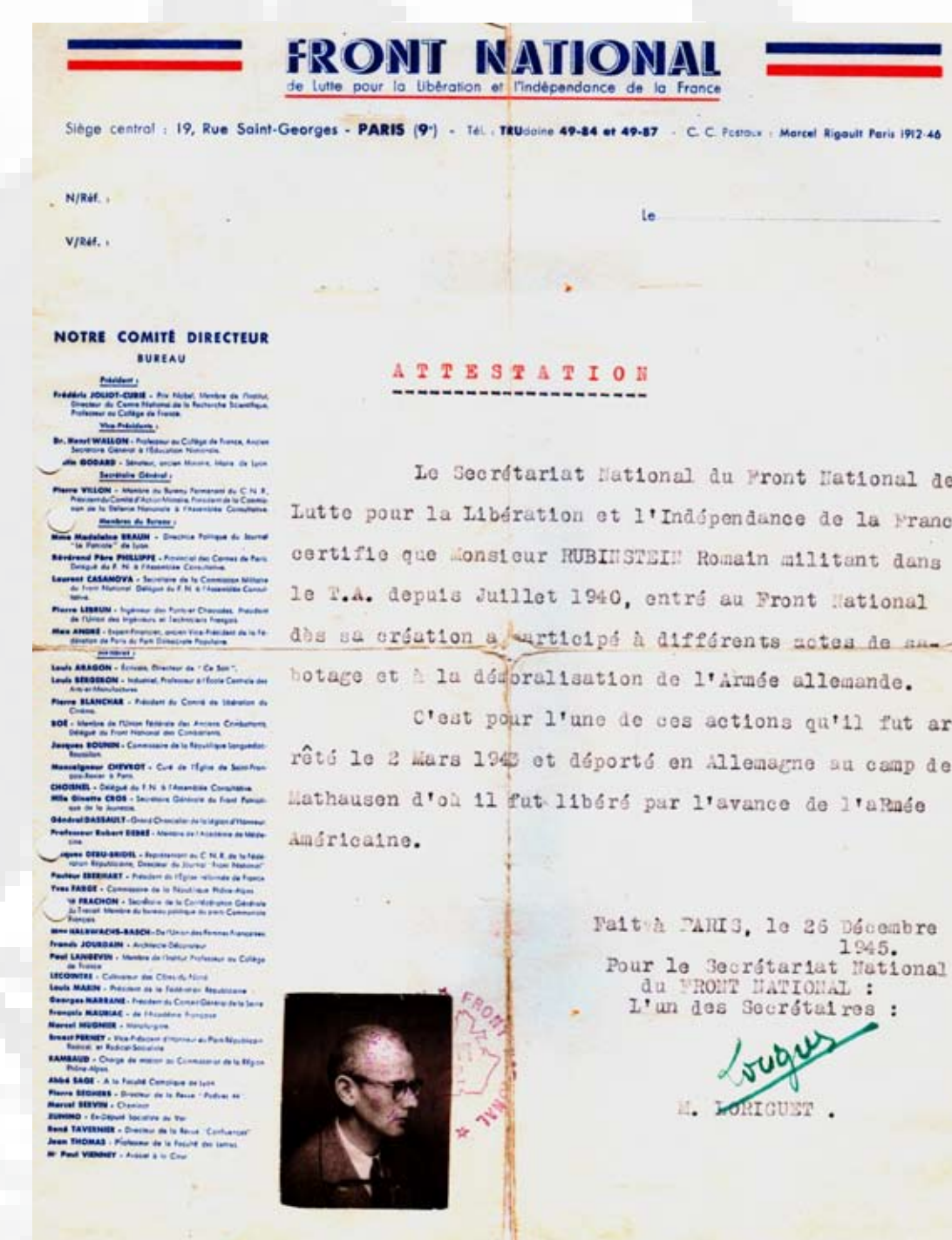


Abb. 8: Bestätigung für die Teilnahme an der Résistance (Aus: Privatarchiv,
Martin Michalik)

Seine letzten Jahre waren von Krankheit
überschattet. Mehrmals in der Woche
musste er zur Dialyse. Lebensfroh blieb er
trotz dessen.

